

## **Zum 100. Geburtstag von Peter Gingold (1916–2006)**

Redebeitrag von Johannes Büttner

Liebe Freundinnen und Freunde,

Hier, in der Heinsestraße Nr. 3 steht, bzw. stand das Geburts- und Wohnhaus von Peter Gingold. Im Krieg wurde der dreigeschossige Bau mit ausgebautem Dach von 1908 zu 80% zerstört. Nun stehen hier nur noch die 2 Geschosse. Die Familie Gingold muss im oberen Stock, eventuell im Dachgeschoss gewohnt haben. Denn der Hausmeister, ein Antisemit hat bei der Bar Mizwa-Feier – vergleichbar mit der Konfirmation, die in der ärmlichen Wohnung stattfand und zu der auch die vornehmen Gäste der jüdischen Gemeinde geladen waren – das Treppengeländer mit Senf eingestrichen. Dieser Mann mit seinem Schäferhund war eine erste direkte Erfahrung die Peter mit Antisemiten machte.

Die Eltern von Peter waren 1912 von Polen ins Deutsche Reich eingewandert und von Frankfurt aus wurde ihnen Aschaffenburg als Wohnort zugewiesen. Sein Vater war Konfektionsschneider. Seine drei älteren Geschwister Dora, David und Leo wurden noch in Frankfurt geboren. Fanny und Siegmund der auch heute noch lebt, hier in Aschaffenburg. Bis 1928 wohnten sie hier und mit 13 Jahren sog Peter mit seiner Familie nach Frankfurt und begann dort eine kaufmännische Lehre.

Im selben Jahr trat er in die Gewerkschaft Zentralverband Deutscher Angestellter ein und ein Jahr später in den Kommunistischen Jugendverband Deutschlands KJVD. Die gesamte Familie war politisch aktiv. Ab 1933 musste Peter Gingold seine antifaschistische Widerstandsarbeit in der Illegalität weiterführen; seine Eltern und Geschwister emigrierten nach Frankreich. Er selbst folgte wenige Monate später, nachdem er bei einer Razzia der SA verhaftet und des Landes verwiesen worden war.

In Frankreich arbeitete er bei der deutschsprachigen antifaschistischen Tageszeitung „Pariser Tageblatt“. Seine Eltern hatten derweil ein Restaurant aufgemacht in dem auch eine Versammlung der „Deutschen Volksfront“ aufgerufen von Heinrich Mann stattfand. Deutsche Emigranten, auch Wilhelm Hoegner nahmen daran teil. 1936 gründete er in Paris mit anderen jungen deutschen Antifaschisten die Freie Deutsche Jugend (ein Gründungsmitglied war Willy Brandt). Diese Treffen fanden auch im Restaurant der Eltern statt. Dort lernte er Ettie Stein-Haller, seine spätere Frau, kennen. Im Januar 1940 heirateten sie, im Juni 1940 wurde ihre erste Tochter, Alice Gingold, geboren.

Nach dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht 1941 musste Peter Gingold seine Tätigkeiten in Paris aufgeben, da die Gestapo nach ihm fahndete. Er ging nach Dijon und wurde in einer Gruppe in der Résistance tätig, die antifaschistische Flugblätter unter den deutschen Soldaten verbreitete, um diese zum Überlaufen zu bewegen. 1942 wurden zwei seiner Geschwister in Paris verhaftet und in das KZ Auschwitz

deportiert. Sie überlebten nicht. Ein Jahr später 1943 verhaftete die Gestapo auch Peter Gingold, verhörte und folterte ihn und überführte ihn nach Paris, wo ihm die Flucht aus der Gefangenschaft gelang. Im August 1944 beteiligte er sich am Aufstand zur Befreiung von Paris und ging nach Lothringen, um dort am Befreiungskampf teilzunehmen. Ende April 1945 kämpfte er bei den Partisan/innen in Norditalien und erlebte dort in Turin die Befreiung und den Sieg am 8. Mai 1945.

Peter Gingold kehrte im August 1945 nach Frankfurt am Main zurück und nahm zusammen mit seiner Frau Ettie das Engagement in der KPD wieder auf. 1946 wurde ihre zweite Tochter, Sylvia Gingold, geboren. Als Teilnehmer der Résistance wurde er in Frankreich und Italien staatlich geehrt, in der Bundesrepublik dagegen wegen seiner Parteizugehörigkeit wiederholt diffamiert und musste sogar um die Wiederanerkennung der deutschen Staatsbürgerschaft kämpfen.

Er war Gründungsmitglied der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) und aktiv im Verband Deutscher in der Résistance und im Auschwitzkomitee, dem Aktionsbündnis gegen I.G. Farben sowie in Friedensinitiativen und seit 1968 aktives Mitglied der DKP.

Zusammen mit dem Bündnis gegen Rechts in Aschaffenburg demonstrierte Peter Gingold 1989 gegen ein alljährliches Waffen-SS-Treffen in Glattbach und wir sorgten gemeinsam dafür, dass dies nie wieder hier stattfand. 1994 war er Direktkandidat der PDS in Aschaffenburg für die Bundestagswahl.

1991 wurden Peter und Ettie Gingold mit der Johanna-Kirchner-Medaille der Stadt Frankfurt am Main für ihren Widerstand gegen die NS-Diktatur ausgezeichnet. Am 12. Dezember 2004 wurde ihm in Berlin von der Internationalen Liga für Menschenrechte die Carl-von-Ossietzky-Medaille verliehen. 2006 verstarb er in Frankfurt am Main. Er wurde in Paris beigesetzt.

Bis zu seinem Tod 2006 kämpfte Peter Gingold „gegen alte und neue Nazis“, nahm an Demonstrationen gegen Nazi-Aufmärsche teil und besuchte außerdem unzählige Schulklassen, Jugendgruppen und Jugendzentren – u.a. auch in Aschaffenburg - denen er von den Erfahrungen im Faschismus und Krieg und von der Arbeit im Widerstand berichtete.

In seinem Buch: „Paris – Boulevard St. Martin No.11 gibt er uns folgende Worte mit auf den Weg:

„ Nehmt es wahr! Nehmt wenigstens ihr es wahr, was von vielen von Euren Vorfahren meistens verdrängt, auch diskriminiert und verleugnet wurde: Das Bedeutendste und Kostbarste aus deutscher Geschichte ist und bleibt der antifaschistische Widerstand. ... Lasst nie zu, dass das Vermächtnis des Widerstands revidiert wird oder in Vergessenheit versinkt!“ – Seine Maxime: „Nie aufgeben!“